

APH Nägelin-Stiftung

«Gute Pflege und Betreuung äussert sich oft in Kleinigkeiten»

«Unser neues Zuhause», der seit vielen Jahren verwendete Slogan des Heims stimmt auch für den heutigen Leiter Fabian Nef.

Von Verena Fiva

Vom «Urgestein» des Alters- und Pflegeheims der Nägelin-Stiftung wurde Fabian Nef von Oktober bis Ende 2012 in sein neues Amt als operativer Leiter eingeführt. Ingrid Fischer war nach 28 Jahren in den Ruhestand getreten und konnte ihrem Nachfolger ein gut funktionierendes, kurz zuvor modern renoviertes Haus mit neuem Anbau übergeben. Ein Neuanfang für Fabian Nef war es aber nicht nur äusserlich, sondern auch beruflich. Der langjährige Finanzspezialist war rund drei Jahre vorher zur Überzeugung gelangt, dass er neu nicht nur mit Zahlen arbeiten wollte, sondern auch vermehrt mit Menschen. Sein Umfeld habe ihm schon in der Jugend gesagt, dass er eine gute Gabe für den Umgang mit Menschen habe, so Nef, «nur wollte ich dies viele Jahre nicht wahrhaben».

Fabian Nef: Start im neuen Haus

Vor zwei Jahren hat Fabian Nef die operative Leitung im Alters- und Pflegeheim der Nägelin-Stiftung übernommen. Nef wuchs in Birsfelden auf und wohnt seit 2000 mit seiner Frau und zwei Kindern in Muttenz. Seine berufliche Laufbahn begann er mit einer KV-Lehre und bildete sich weiter im Bereich Finanzen sowie Informatik- und Qualitätsmanagement.

Seit 1999 spezialisiert sich der 51-Jährige auf das Sozial- und Gesundheitswesen in den Bereichen Geschäfts- und Betriebsleitung. Er hat fundierte Erfahrung mit sämtlichen im Altersheim vorhandenen Arbeitsprozessen und Berufsgruppen. Nächstes Jahr wird Fabian Nef die höhere Fachprüfung zum Institutionsleiter abschliessen.



Heimleiter Fabian Nef hat Brufis Wandplastik zum Merkmal des Nägelin, zur Corporate Identity gemacht.

Foto Verena Fiva

Kurz nach der Heirat und Familiengründung war der Entschluss gefasst. Per «Zufall» ergab sich im Jahr 1999 eine Anstellung im Gesundheits- und Sozialwesen, wo er seither in verschiedenen Funktionen Erfahrungen gesammelt hat. Es folgten Weiterbildungen im Sozialwesen so auch in Gerontologie. Heute arbeitet Fabian Nef zwar immer noch mit Zahlen, doch im Nägelin kommt er jeden Tag in Kontakt mit verschiedensten Berufsgruppen, mit Bewohnern, Angehörigen, Lieferanten, Handwerkern und auch mit Behörden.

Herr Nef, als Newcomer in der Heimleiter-Szene, machen Sie einen abgeklärten, zufriedenen Eindruck. Im Nägelin läuft's rund, worin liegt das primär?

Fabian Nef: Zum einen ist es sicher die überschaubare Grösse des Hauses. Es ist ein kleines, familiäres Haus. Zum anderen sind es sicher die langjährigen, treuen Mitarbeiter. Meine Vorgängerin hatte da ein sehr gutes Händchen. Ich habe alle Bereichsleiter von ihr übernehmen können, zudem habe ich die Pflegedienstleiterin (Cornelia Huber) selber eingestellt. Wir haben alle das gleiche Ziel: Am Herzen liegt uns das Wohlbefinden der Bewohner. Gute Pflege- und Betreuung äussert sich oft in Kleinigkeiten, manchmal auch auf unkonventionelle Weise. Da organisieren wir schon mal eine Übernachtung für einen Angehörigen im Haus, helfen beim Zügeln

oder holen einen Gast am Abend noch persönlich ab, ohne gleich den Taxameter einzustellen. «Unser neues Zuhause», der bereits früher gebrauchte Slogan passt immer noch prima zu Nägelin-Stiftung.

Das Nägelin hat 59 Betten, ist dies nicht etwas wenig im Vergleich zu anderen Häusern?

Gemäss Untersuchungen in Heimen und Spitälern liegt die optimale Betriebsgrösse zwischen 70 bis 90 Betten. Wir haben zwar den Platz nicht, könnten aber gut zehn Personen mehr betreuen, ohne dass dies riesige Anpassungen brauchen würde. Wir sind eine private, nicht gewinnorientierte Stiftung. Wir streben eine ausgeglichene Rechnung an, damit wir auch langfristige Finanzierungen für Renovationen oder Investitionen gewährleisten können. Ein Vorteil unserer Grösse ist die Flexibilität. Wir haben eine flache Hierarchie mit fünf Bereichen und einem Heimleiter, die gemeinsam schnell Neuerungen in der Runde diskutieren und umsetzen können.

In den Medien gibt es in letzter Zeit viel Kritik an den Zuständen in Altersheimen. Hat das Nägelin aufgrund der Grösse auch viel schneller die Kontrolle über Dinge, die nicht so gut laufen?

Schauen Sie, unabhängig von der Grösse, auch bei uns passieren Fehler. Am liebsten würden wir dort, wo es notwendig ist und Sinn macht,

eins zu eins pflegen und betreuen, doch die finanzielle Situation mit den Pflegekosten, mit den politischen Gegebenheiten lässt dies nicht zu. Natürlich gibt es immer Diskussionspunkte, die Angehörige anders sehen, sei es in der Pflege, beim Essen oder beim Hausdienst. Wir versuchen aber immer über die Berufsgruppen hinweg, Lösungen zu finden. Dabei gilt es vor allem bei schwierigen Themen auf beiden Seiten Respekt und Wertschätzung zu wahren und das gemeinsame Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. Höflichkeit und Freundlichkeit sind in der Nägelin-Stiftung eine Kultur. Um dahin zu gelangen, ist es wichtig, dass die Führungskräfte sich ihrer Vorbildfunktion bewusst sind und diese vorleben.

Gibt es eine Qualitätskontrolle für das Heim der Nägelin-Stiftung?

Unser Instrument dafür heisst «Qualiyista», es sichert die Qualität in den meisten Heimen der Nordwestschweiz, wie das von verschiedenen Seiten immer wieder gefordert wird. Die Bewertung ist eine gute Sache, sie bringt uns auch intern Vorteile, so etwa in der Planung und Gestaltung von Prozessen. Die effektive Qualität der Dienstleistungen ist jedoch nach wie vor sehr schwierig zu messen und wird täglich von Bewohnern und deren Angehörigen beurteilt.

Neben der Qualitätskontrolle und regelmässigen Weiterbildungen befürworte ich zudem die Ombudsstelle, die nun per 1. Januar 2015 eingeführt wird. An diese Stelle können sich Angehörige und Heime bei Problemen wenden.

Das Nägelin bildet auch Lehrlinge aus und ich traf Zivildienstler im Gespräch mit Ihnen an. Es scheint beiden Seiten Spass zu machen.

Ja, und das erstaunt mich doch auch immer wieder. Ich jedenfalls hätte mit 20 Jahren keinen Zivildienst in einem Altersheim machen wollen. Heute aber habe ich viel Freude daran, mit den rund 60 Mitarbeitenden, davon viele in Teilzeit, auf das gemeinsame Ziel hinzuwirken. Viel Arbeit fesselt mich derzeit noch ans Büro, in Zukunft will ich aber für Bewohner, Angehörige und Mitarbeitende noch greifbarer werden.